

Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach

Dr. 94

Mittwoch, den 24. November 1915

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung über die öffentliche Preisangabe.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung der Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (Ges.-Samm. S. 1529), des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 1. Juli 1883, der Bundesrats-Verordnung vom 24. Juni 1915 über den Aushang von Preisen in Verkaufsräumen des Kleinhandels und der §§ 73, 74 der Reichsgewerbeordnung wird für den Stadtbereich Hofheim unter Zustimmung des Magistrats folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der Gegenstand des täglichen Bedarfs feilhält muß deren Preis in leicht und deutlich erkennbarer Weise innerhalb und außerhalb der Verkaufsstellen durch Anschlag bekannt geben. Dieser Anschlag muß mit dem polizeilichen Stempel versehen sein.

§ 2.

Diese Vorschrift bezieht sich auf folgende Gegenstände des täglichen Bedarfs:

Kartoffeln, Brot, Mehl, Butter, Hülsenfrüchte, Griesmehl, Hafergrüße, Haferflocken, Reis, Zucker, Schmalz, Salz, Fleisch, Wurst, Speck, Milch, Eier, Käse, Erdöl, Obst und Gemüse. Werden verschiedene Arten eines Lebensmittels geführt, so der Preis für jede Art besonders anzugeben.

§ 3.

Für die Waren, die nach Gewicht verkauft werden, ist auf der Verkaufsstelle eine Waage mit den erforderlichen geeichten Gewichten bereit zu halten, deren Benutzung zum Nachwiegen der gekauften Waren zu gestatten ist.

§ 4.

Diese Vorschriften finden auch für den Marktverkehr und für den Straßenhandel Anwendung. Hier genügt ein deutlicher Preisanschlag.

§ 5.

Die in dem Anschlag angegebenen Preise bleiben solange in Kraft, bis ein neuer, mit polizeilichem Stempel versehener Anschlag ordnungsmäßig ausgehängt ist.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, falls nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen auf eine höhere Strafe zu erkennen ist, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. bestraft. Im Unvermögensfalle tritt an die Stelle der Geldstrafe entsprechende Haft.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Hofheim a. T., den 18. November 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Der bei der Stadt bestellte Weizenschrot ist bis spätestens Donnerstag, den 25. November d. J., Abends 10 Uhr gegen Barzahlung bei Herrn Adolf Seelig hier, Hofengasse abzuholen.

Wer bis zu diesem Zeitpunkt nicht abgeholt hat, verliert den Anspruch auf den Weizenschrot verfallig.

Hofheim a. T., den 22. November 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich im Interesse der Ortseinwohner selbst empfiehlt, alle ihre zur Zahlung angezogenen Familienangehörigen zum Zwecke der Anmeldung zur Rasseausweis-Kriegsversicherung auf dem Rat- und Waisenhaus anzuzeigen.

Die pünktlichen Anmeldungen würden ferner auch die Aufstellung eines lückenlosen Verzeichnisses sämtlicher aus Hofheim angezogenen Krieger für alle Zeiten ermöglichen.

Hofheim a. T., den 23. November 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915 (R.-G.-Bl. S. 520) dürfen Erbsen, Bohnen und Linsen (Hülsenfrüchte) nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft abgefordert werden.

Diese Vorschrift gilt nicht:

- 1) für Ackerbohnen, Sojabohnen, Erbsenschalen und -kleie (§ 1a und b der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 — R.-G.-Bl. S. 399 —);
- 2) für die Lieferung von Hülsenfrüchten an Naturalberechtigte, insbesondere Altmittel und Arbeiter, die diese kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn zu beanspruchen haben;
- 3) für Hülsenfrüchte, die von Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe oder von Händlern mit Saatgut für Saat-zwecke geliefert werden, soweit die Unternehmer oder die Händler sich nachweislich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauft von Hülsenfrüchten zu Saatwecken befähigt haben. Der Nachweis ist durch eine behördlich beglaubigte Bescheinigung zu erbringen. Diese Bescheinigungen sind in Preußen von den Landräten, in Stadtkreisen von den Gemeindebehörden auszustellen;

- 4) für frisches Gemüse und für eingemachte Hülsenfrüchte in geschlossenen Behältnissen (Konserven);
- 5) für Hülsenfrüchte, solange sie sich in Menge mit anderer Frucht befinden;
- 6) für Hülsenfrüchte, die im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung stehen;
- 7) für Hülsenfrüchte, die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Abgabe an Verbraucher weitergegeben sind.

Die Abnahmepflicht nach der Verordnung gilt für in- und ausländische Hülsenfrüchte, die zur menschlichen Ernährung geeignet sind. Besitzer von Hülsenfrüchten dürfen aus ihren Vorräten insgesamt einen Doppelzentner von jeder Art ohne Vermittlung der Zentral-Einkaufsgesellschaft abgeben.

Wer Erbsen, Bohnen oder Linsen gedroschen oder ungedroschen mit Beginn des 1. Oktober 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, (§ 2 der Bekanntmachung) die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Gemeindebehörde sofort anzuzeigen.

Gehört der Gewahrsam von den angegebenen Mengen nach Erstattung der Anzeige auf einen anderen über, so hat der Angezeigepflichtige binnen einer Woche den Verbleib der Mengen anzuzeigen. Werden Hülsenfrüchte im Gemenge nachträglich ausgetrennt, so unterliegen sie ebenfalls der Anzeigepflicht. Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Aussonderung zu erstatten.

Die Anzeigeformulare werden von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Verfügung gestellt.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft wird demnachst Verkäufer bestellen und deren Namen bekannt geben. Landwirte, die ihre Erzeugnisse absetzen möchten, haben sich mit Angeboten an die Verkäufer der Zentral-Einkaufsgesellschaft zu wenden.

Vorräte, die zur Ernährung der Angehörigen der eigenen Wirtschaft gebraucht werden, sind unabhängig von ihrer Menge der Anzeigepflicht nicht unterworfen.

Höchst a. R., den 20. September 1915.

S. 12709. Der Landrat: Klaufer.

Wird wiederholt veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß diejenigen Besitzer von Hülsenfrüchten, welche der Anzeige bisher nicht nachgekommen sind, ihre Vorräte unter Angabe der genauen Mengen und der Sorten der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Abteilung Frankfurt a. M. unmittelbar anzuzeigen und dabei gleichzeitig anzugeben haben, welche Mengen als Saatgut und welche Mengen zur Ernährung des Besitzers und der Angehörigen seiner Wirtschaft beansprucht werden.

Hofheim a. T., den 23. November 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Obwohl wiederholt in den Amtsblättern und Tageszeitungen auf die Bestimmungen des § 44 Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 und des § 368, Abs. 6 Reichsstrafgesetzbuches warnend hingewiesen ist, sind doch wiederholt Waldbrände vorgekommen, die auf leichtfertiges Feueranzünden durch Privatpersonen, zum Teil auch durch Jugendvereine, Wanderzigeuner, Jungdeutschlandbund, Pfadfinder zum Zwecke des Abklopfens zurückzuführen sind. Da Waldbrände wegen Deutemangels während des Krieges besonders schwer zu bekämpfen sind und deshalb jetzt eine besondere Gefahr bedeuten, so werden die königlichen Oberförster veranlaßt, durch entsprechende Anweisung der Forstschutzwachen darauf hinzuwirken, daß je dem Feuerwachen im Walde durch Personen, die nicht beruflich darin tätig sind, mit aller Strenge entgegenzutreten und jede Zuwiderhandlung gegen obige gesetzlichen und die sonstigen zum Schutze des Waldes gegen Feuergefahr erlassenen Bestimmungen rückwärtslos zur Anzeige gebracht wird.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. R., den 18. September 1915.

V. 5866. Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 23. November 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die von mehreren Einwohnern bei der Stadt bestellten weißen Speisebohnen sind am Donnerstag,

den 25. November d. J., Vormittags 10 Uhr an der Wachtstube des Rathauses gegen Barzahlung in Empfang zu nehmen.

Die bestellten Erbsen sind noch nicht eingetroffen.

Hofheim, den 23. November 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. J. findet eine sich auf Pferde-Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckende Viehzählung statt, deren Ergebnis lediglich amtlichen und statistischen Zwecken und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben dienen sollen.

Die Besitzer von Vieh sind verpflichtet, den mit der Zählung beauftragten Personen die erforderliche Auskunft zu erteilen.

Hofheim a. T., den 23. November 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Unsere Gefangenen sind am Montag mittag wieder nach Limburg (Vah) gebracht worden, da die Konsolidationsarbeiten und sonstige Arbeitsgelegenheit beendet ist.

— Eine „Reichsbankstelle“ für nicht gemünztes Gold. Jeder weiß: Heute gehört das Gold in die Reichsbank. Nur Kleinliche, Furchtsamen und Pflichtvergessene sperren die Goldstücke in den Geldschrank, in die Lade, in den Strumpf. Aber es gibt noch eine Menge Edelmetall, Silber, Gold, Platin, das der deutschen Nation im Weltkriege zu seinem Teil Wunden heilen, Not lindern kann. Das ist der mannigfaltige, niegebrauchte Schmuck, Tafelgegenstände, alte Ringe, Münzen und vergessene. Bisher hat man es auf — auch Gegenstände, die keinerlei kunstgewerblichen Wert besitzen. Jetzt aber ist die Zeit gekommen, alles brauchbare, das man selbst entbehren kann, der Allgemeinheit zuzuführen. Der Vaterlandsbank, der fast überall Sammelstellen eingerichtet hat (Hauptgeschäftsstelle im Rgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Str. 7), ist bemüht, eine „Reichsbankstelle“ für alles nutzlos umherliegende Material von verarbeitetem Edelmetall zu wirken. Dorthin bringe man, was in Truhen und Kästen, fast vergessen, sich findet.

— Privat-Realschule. Der Direktor Herr Dr. Mohr hat Sprechstunde von 12—4 Uhr.

— Nach einer Mitteilung der rumänischen Postverwaltung ist vorläufig die Durchfuhr von Waren in Postpaketen durch Rumänien nur mit besonderer Genehmigung des rumänischen Finanzministers, die durch Vermittlung der Deutschen Gesandtschaft in Bukarest einzuholen sein würde, gestattet. Postpakete mit Waren aus Deutschland nach der Türkei und nach Griechenland sind daher bis auf weiteres nicht zulässig, wenn eine schriftliche Durchfuhrerlaubnis des rumänischen Finanzministeriums für jedes Paket beigelegt ist.

— Unständig Beschäftigte. — Krankenversicherungspflicht. Unter unständiger Beschäftigung versteht man im allgemeinen diejenige Tätigkeit, die an wechselnden Arbeitsstätten oder bei verschiedenen Arbeitgebern stattfindet und auf weniger als eine Woche entweder der Natur der Sache nach beschränkt zu sein pflegt oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist. Auf die Art der Tätigkeit wird keine Rücksicht genommen. Ein unständig Beschäftigter bleibt solange er nicht in ein ständiges Arbeitsverhältnis tritt oder seinen Wohnort wechselt, stets Mitglied ein und derselben Kasse seines Wohnortes im Gegensatz zum dauernd Beschäftigten, für die der Erwerbszweig und Beschäftigungsort maßgebend für seine Versicherung ist. Die Mitgliedschaft des unständigen Beschäftigten beginnt mit dem Eintrage in das Verzeichnis der Kasse. Wenn die Kasse Kenntnis erhält, daß ein unständig Beschäftigter ihres Bezirks keiner Krankenkasse angehört, obwohl er versicherungspflichtig ist, trägt sie ihn von selbst in das Verzeichnis ein. Die Kasse kann unständige Beschäftigte zur Feststellung ihrer Versicherungspflicht laden und durch Geldstrafen bis 10 Mk. anhalten, der Ladung zu folgen. Den Herren Arbeitgebern, deren Betrieb es mit sich bringt, häufig solche unständige Arbeiter beschäftigen zu müssen, ist es in ihrem eigenen Interesse nur zu empfehlen für die Versicherung dieser Leute zu sorgen denn nach § 577 der R.-V.-O. haben sie, wenn einer dieser nicht gegen Krankheit versicherten Leute von einem Unfall betroffen wird, für die in den ersten 13 Wochen entstehenden Krankheitskosten aufzukommen. Für unständig Beschäftigte gilt bei der Berechnung der Beiträge und deren Unterstufungen der Ortslohn als Grundlohn. Die unständig Beschäftigten haben zwei Drittel der Beiträge selbst einzuzahlen, das fehlende Drittel zahlt die Gemeinde.

— Eierwucher. In Kelheim (Bayern) hat eine Eierhändlerin, nachweisbar in 6 Wochen durch Eierwucher die Kleinigkeit von 12000 Mk. verdient.

Jugendwehr.

Donnerstag, den 25. November abends 8 Uhr antreten zur Übung.

Alle 16jährigen jungen Männer können sich zum Beitritt der Jugendwehr melden und schon jetzt an den Übungen teilnehmen. Das Kommando.

Märchentraum.

Man sagt, daß die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich für dieses, ihr griechisches Pueretiro volle 9 Millionen aufgewendet habe. Das erscheint unbegreiflich, wenn man den Bau selbst betrachtet, der im ganzen durchaus nicht kostbar genannt werden kann. Allein die großen Aufwendungen werden verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, welch riesige Erdarbeiten erforderlich waren, um das Ganze dieser Anlagen werden zu lassen. Die Achilleionhöhe war einst eine üppige Bergwäldnis, bevor die Werkleute der Kaiserin die Hand an ihre Umgestaltung legten. Sie betrieb zur Leitung einen italienischen Architekten namens Gobito, und dieser Italiener bewährte die alte schöne Erfahrung seines Volkes in der Ausnutzung des natürlichen Geländes zur Garten und Parkanlage. Der Berg wurde in Terrassen aufgelöst, der wunderschöne Wald, die üppige Flora, die seine Hänge bedeckten, blieben unberührt und wurden nur durch geschmackvoll geführte Wege erschlossen; und als Krönung des Ganzen, an der Stelle, wo der Blick am weitesten schweift, entstand der Schloßbau selbst. Er verleugnet seinen südlichen Charakter nicht: es ist ein heiterer Schloßbau im italienischen Stile, an der Stirnseite mit Loggien und Veranden rechtzierlich ausgebildet.

Der Schloßbau an sich würde den Ruf des Achilleion nicht rechtfertigen, was bei jedem natürlich Empfindenden die höchste Bewunderung auslösen muß, das sind die mit großem Geschick dem Bau abgewonnenen Schloßterrassen. Mit Bildwerken geschmückt, zu Gängen, Säulenhallen und offenen Höfen gefällig gestaltet, bieten sie einen wahrhaft zauberhaften Ausblick auf Land und Meer und funkeln geradezu von einer überwältigenden Blumenpracht, die von Purpurschwarz bis zu Schneeweiß in allen Farben spielt, die Blüten der verschiedensten Länder vereinigt und die Terrassen wie ein Feuerreich erscheinen läßt. Erhebt man dann den Blick von diesem berausenden Reichtum des Bodens, so wird er beinahe überwältigt von dem Bilde, das ihm der Schloßberg und dessen weitere Umgebung bietet. Da ruht ganz in Selbwalddungen der Reichthum von Palmen, Feigen und Pinien überragt, zu Füßen des Achilleions das Dörchen Gasturi, zu dessen uralter, von einer Platane überschatteter Quelle, die die schönen Korfiotinen noch heute gern aufsuchen, die unglückliche, schönheitsliebende Kyrin so oft gepflegt ist.

Auf der anderen Seite sieht man den lieblichen See Kallikion und darüber im kristallinen ionischen Aether die Fortezza und den Glorieturm der Stadt Korfu, wie von zartestem Pinsel auf den schimmernden Horizont gemalt auftauchen. Und die klüftigen, trostigen Berge des Albanerlandes, die der Meißel eines strengen Bildhauers geformt zu haben scheint, schließen das unergreifliche Bild ab. Sie sind kahl, Stein vom Stein; zu unseren Füßen aber prangt der zum Meere abfallende Schloßberg in üppigstem Pflanzenwuchs. Aus dem grünfilbernen Laube der unermesslichen Olivenwälder blinkt das Gold der Orange, und ein süßer, schwerer Duft von Narzissen und hundert anderen üppigen Gewächsen des Bodens schlägt zum Gipfel empor. Versenkt man sich in diese Bilder, dann wird das Achilleion wahrlich zum Traume, zu einer gesegneten Stätte märchenhafter Schönheit, und wenn der Abend niedersinkt, der Marmor der Statuen aus dem dichten Grün scheidend noch einmal aufblinkt und von Gasturi dranten der Gesang der Korfioten durch die Abendstille ertönt, dann begreift man wohl, daß der Zauber dieses fabelhaften Erde übermächtig wirken und den Wunsch nach seinem Besitze bei Kaiserin Elisabeth, wie später bei dem deutschen Kaiser erzeugen konnte.

Rundschau.

Oeklicher Kriegsschauplatz.

Trotz aller Feinlichkeiten mehrt sich die Zahl der zuverlässigen Nachrichten, daß Rußland in der äußersten Südwestecke seines Reiches starke Truppenmassen zusammenzieht, um aus ihnen eine neue Armee zu bilden. Diese in Pessarabien gesammelten Kräfte scheinen die Aufgabe zu haben, nach Rumänien zu marschieren, um den Rücken der siegreichen Zentralmächte und die flanke Bulgariens zu ge-

fahren. Aus diesem Grunde die zunehmenden Truppen-transporte nach Pessarabien.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Von der zielbewußten Verfolgung der verbündeten Truppen können wir erwarten, daß kein allzu hoher Bruchteil der Serben Albanien's Berge erreichen wird, wo sie ja überdies ein wenig gastfreundlicher Empfang zu erwarten scheint.

Hoffnungslos.

Die großen Durchbrüche bei Nisch und Kraljevo haben die Katastrophe gebracht: die Verteidigung nahm ihr Ende und der hoffnungslose Rückzug begann. Der heimatische Boden Albaniens liegt nun hinter diesem geschlagenen Heer und vor ihnen stehen die kalten Berge Montenegros.

Damit wird die Isolierung des serbischen Hauptheeres erreicht und dann sind die Serben gezwungen, in ein wüstes Gebirgsland abzugeben. Schwere Verluste und vollkommene Hoffnungslosigkeit sind die Folgen.

Die Richtung.

Der Vorprung der bulgarischen Front, der nach Albanien hineinragt, bezeichnet die Richtung eines möglichen späteren Vormarsches der bulgarischen Armee von erheblicher Bedeutung und ist jetzt schon wichtig für die Beherrschung der albanischen Verkehrslinien von der Küste ins Innere Serbiens. Die Plankengefahr, die für die Ententetruppen entstanden ist zeigt sich deutlich.

(Str. Bl.)

Serbische Megären.

Als wir uns in Belgien genötigt sahen, nach Kriegerecht energisch gegen den Teil der Zivilbevölkerung vorzugehen, der sich völkerrechtswidrig am Kampfe beteiligte, durchhallte ein Schrei gehetzter Entrüstung die Welt. Aus der bitteren Notwehr deutscher Soldaten wurden die fasssam bekannten „belgischen Greuel“ gemacht.

Nun hat sich aber längst herausgestellt, daß, wie in Belgien, auch in Serbien die Zivilbevölkerung, selbst Frauen und Kinder, am Kampfe gegen die ins Land eindringenden Truppen teilnehmen. Es ist sicher gut, diese Tatsache heute klar vor aller Welt gründlich festzustellen, damit die Resultate, die sich daraus mit Notwendigkeit ergeben, später die rechte Beurteilung erfahren. Besonders da die serbische Regierung und natürlich die feindliche Presse es sich angelegen sein lassen, die Tatsache zu bestreiten, daß die serbische Zivilbevölkerung am Kampfe teilnehme, um das Odium von der serbischen Regierung abzuwälzen, daß sie ihre eigenen Untertanen durch die Anforderung an Nichtsoldaten, sogar an Frauen, sich der Landesverteidigung auf eine faule Art hinzugeben, ins furchtbare Verderben gestürzt hat. Aber diese Ablenkungsversuche werden unseren Gegnern nichts nützen, denn es liegen die unüberlegbarsten Beweise vor, daß selbst Frauen gegen unsere Soldaten die Waffen sozusagen von der Regierung in die Hand gedrückt sind.

Einen kräftigen Beweis für den Anteil von Nichtsoldaten an den Kämpfen in Serbien liefert die „Daily Mail“, wenn sie berichtet, daß die Geliebte eines serbischen Leutnants ein Weiberkorps gebildet hat, dem schon 389 Weiber beigetreten seien, die mit Messern, Gewehren, Revolvern und Dolchen bewaffnet werden. Diese Tatsachen werden denen vorzuhalten sein, die wahrscheinlich wieder zu schreien anfangen, wenn es unsern Soldaten nicht gelingt, dieser mit Messern und Dolchen bewaffneten Megären anders, als durch gütiges Zureden Herr zu werden. Wer sich außerhalb der Gesetze stellt, hat die Folgen zu tragen!

(Str. Bl.)

Europa.

— England. (Str. Bl.) „Manchester Guardian“ meldet: Unter den Arbeitern vieler Bezirke, besonders Schottlands, herrscht so große Erbitterung gegen das Munitionsgesetz, daß ernste Schwierigkeiten befürchtet werden. Eine Revolte zum Munitionsgesetz werde notwendig sein. Der Entwurf ist fertig, befriedigt jedoch nicht die Forderungen der Arbeiterpartei.

— Frankreich. (Str. Bl.) Zu den französischen Plänen und Träumen gehört auch die vielversprochene Schaffung einer Kolonialarmee von ungefähr 700 000 Mann,

die dazu bestimmt wäre, die in Frankreich bestehende Meer zu ergänzen und zu unterstützen. (Die wertvolle Unterstützung durch schwarze Truppen brauchen wir nicht ring zu achten, aber machen wir dem französischen Kaiser keine falschen Hoffnungen auf weitere Kolonialtruppen, machen wir es vor allem nicht glauben, daß Schwarze das Vaterland retten.)

— Italien. (Str. Bl.) Die Regierung scheint immer noch nicht ganz im Klaren zu sein, ob sie zu einer Operation in Albanien schreiten soll. Während die Entente Salona und andere Häfen der albanischen Küste vermutlich für den Fall vorbereitet, daß eine Operation von Salona aus mit Rücksicht auf die Haltung Griechenlands keinen Erfolg verspricht, schwankt man in Italien zwischen einer gewissen Sentimentalität den Serben gegenüber und der nüchternen Erwägung, daß man mit seinen eigenen Kräften ja nicht einmal in der Lage war, die dritte Monzoscchlacht zu gewinnen. Die im eigentlichen Operationsgebiete befindlichen Ententetruppen sind um keinen Schritt weiter gekommen.

— Schweiz. (Str. Bl.) Wie schwer das Wirtschaftsleben der Schweiz unter dem Weltkriege zu leiden hat, zeigt eine Mitteilung der „Zürcher Post“ über den heurigen Fremdenverkehr in Luzern. Während in normalen Jahren in dieser Stadt 180 bis 185 Tausend Fremde abzusiebeln pflegen, betrug ihre Zahl heuer nur etwa 28 500. Davon waren 21 000 Schweizer (gegen 25 000), so daß die Zahl der abgestiegenen Ausländer von rund 160 000 auf 7500, d. i. weniger als 5 v. H. gesunken ist. Die finanziellen Folgen dieses Rückganges treffen natürlich nicht allein die Gasthöfe und ihre Angestellten, sondern auch die anderen Geschäfte, sowie die Staatsbahnen und privaten Verkehrsanstalten.

— Serbien. (Str. Bl.) König Peter scheint doch besser zu sein, wie sein Ruf. Er ist nicht geflohen, sondern befindet sich dieser Tage noch in Serbien bei seinem kämpfenden Heere.

— Rumänien. (Str. Bl.) Es ist nicht ausgeschlossen, daß Rußland seitens Rumäniens die Begleichung der seit 1878 noch unbezahlten Rechnung befürchtet. Dies scheint womöglich am besten die russischen Truppenansammlungen zu begründen.

Aus aller Welt.

— Berlin. Magistratsbeamter Rose und sein Freund der Schriftsteller Willi Freude, machten gemeinsam eine Segelpartie auf der Havel. Nahe Sandwerder kenterte das Boot im Sturm und beide Insassen fanden den Tod in den Wellen. Die Leiche des Rose konnte geborgen werden.

— Leipzig. Vor einigen Monaten mietete sich in einem hiesigen Hotel ein Gast ein, der sich als Oberleutnant der Artillerie Selbe in das Hotelbuch eintrug. Er trug das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, sowie die Bayerische Tapferkeitsmedaille und erklärte, er wolle für längere Zeit zur Erholung sich hier aufhalten. Da sein Auftreten sehr sicher war, schenkte man ihm Glauben und gewährte ihm unbegrenzten Kredit. Vor einigen Tagen nun erschienen in dem Hotel Militärbeamte, um sich nach dem Herrn Oberleutnant zu erkundigen. Als dieser gerade von der Anwesenheit der Beamten erfuhr, sprang er durch ein Fenster des 2. Stockwerks, wobei er sich eine schwere Beinverletzung zuzog. Er schleppte sich dann noch einige Meter weiter in den Garten und schloß sich dann ein Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Es handelt sich um einen Techniker namens Zeimann aus Paderborn, der sich auch schon anderer Schandthaten schuldig gemacht hatte.

— Moskau. (Str. Bl.) Durch eine einzige Arbeitsmehrwirkung in Charkow wurden im Laufe des Monats Oktober 80 000 chinesische Arbeiter in den Vergewerten Strichland untergebracht.

— Paris. (Str. Bl.) In West- und Südwestfrankreich wüteten sehr heftige Stürme, die besonders in Nantes und Poest von außerordentlicher Heftigkeit waren und große Verheerungen anrichteten. Zahlreiche Schiffe wurden von ihrem Ankerplatz losgerissen, andere, die sich auf hoher See befanden, scheiterten.

Der Förster von Taura.

8.

Dort befindet sich Herr von Barowski, schneeweiß bis an die Lippen, wild und stier ihren seine Blicke im Kreise. Aller Blicke wenden sich der angedeuteten Richtung — ihm zu; ja, es ist kein Zweifel, er ist der Täter: ein lebendiges Merkmal der Schuld.

„Die dreisten, zielbewußten Aussagen jenes Mannes haben mir durchaus nicht gefallen“, sagt der Kommissar, und zu den Polizisten: „Ergreift ihn! Legt ihm sofort Handschellen an!“

Da kommt Leben in den schon erstarrten Mörder. Die Polizisten haben sich auf ihn geworfen; doch mit kraftvollen Armen schleudert er sie zurück und bricht sich verzweiflungsvoll Bahn durch den Menschenhaufen: er ist verschwunden. Die anderen stehen wie gelähmt, nun schiden sich die Polizisten an, dem Mörder nachzuseilen — da hallt ein donnernder Schuß durch Schloß Taura, dann folgt Stille.

Gräfin Marissa schwankt. „Er hat sich selbst gerichtet“, hebt es von ihren blassen Lippen und sinkt halb leblos in die starken Arme des treuen Försters Lienhardt.

Die Polizisten und der Kommissar kommen zurück. „Wir fanden ihn mit zerhacktem Schädel in seinem Zimmer“, berichtet letzterer. „Er ist tot. Hier ist ein von seiner Hand noch flüchtig geschriebenes Blatt, das sich bei ihm fand.“

Der Staatsanwalt liest laut:

„Förster Lienhardt ist unschuldig! Ich nahm seine Kugeltasche und ein dem feinen gleiches Gewehr aus der gräf-

lichen Jagdkammer. Ich stachelte die Eifersucht des verlotterten Grafen Taura, lodte ihn in Lienhardts Revier und schoß ihn hinterrücks mit einer von des Försters Kugeln nieder. Gott vergelte mir! v. Barowski.“

„Welche Kette von Ereignissen!“ ruft der Staatsanwalt. „Meine Herren! Der Mord hat durch den Täter und Selbstmörder bereits seine Sühne gefunden! Unsere Mission ist beendet.“

Und die Gerichtskommission verläßt das Schloß.

Schloß Taura hat einen anderen Herrn. Am sagenumwobenen Ufer des Rheines finden wir ein idyllisches Forsthaus, einer vornehmen Villa ähnlich. Dort wohnt der königliche Oberförster mit seiner schönen jungen Gattin Marissa, ehemals Gräfin von Taura, und ihre gegenseitige große Liebe macht ihnen das Leben, die herrliche Umgebung, zum Paradiese.

Beide sind glücklich.

Schluß.

Schloß Waldow.

Kriminal-Novelle von G. Cassau.

1.

Schloß Waldow liegt in bergiger und waldreicher Gegend ist ein stolzer Bau, der mit Eichen und Türmen weit in das Land hineinschaut. An das Schloß lehnt sich am Fuße der Höhe, auf der es erbaut ist, ein großer, schöner Park, in dessen Mitte sich zwölf hohe Blutbuchen erheben, welcher von den Schloßbewohnern der „Platz der Blutbuchen“ benannt ist.

Schloß Waldow wurde vor 50 Jahren erst renoviert, als Baron Hugo von Waldow heiraten wollte. Es wurde damals auch innen neu ausgeschmückt und möbliert, denn der Baron, schon in reiferen Jahren, wollte, seiner Gattin ein recht gemüthliches Heim bieten.

Damals war Schloß Waldow voll Lust und Leben, denn die Baronin war ein Engel, ein Trost der Armen und Elenden. Aber sie ersaute sich nur etwa drei Jahre bei schönem Besitzums, denn sie starb bei der Geburt ihres zweiten Sohnes Ewald. Der älteste war nach dem Vater Arnold getauft.

Zeit dem Tode der gnädigen Frau lag das Schloß still und tot da, denn Baron Hugo heiratete nicht wieder, machte lange Reisen und gab seine Söhne, als sie schulf wurden, in die nächste Stadt in Pension, da die Schloß ein Gymnasium besaß, eine Anstalt, die einen sehr günstigen Ruf genoss.

Die beiden Söhne des Barons, Arnold und Ewald, waren im Charakter grundverschieden. Arnold war jähzornig, rauh, solide, peinlich sparsam; Ewald war schelmisch, flott und leichtsinnig. Arnold als einziger Erbe des Schloßes und des großen Ackerbesitzes, studierte die Landwirtschaft und übernahm schon früh die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes. Ewald entschied sich für den Militärfstand und wurde Offizier. Er ging unter die Husaren und war einer der flottesten Offiziere der großen Garnison, in der er stand.

War Arnold peinlich genau und sparsam, so war Ewald flott, gab viel Geld aus und kam nie mit dem, was der alte Herr bewilligte, zurecht. Arnold dagegen gab sein Geld schon zu Lebzeiten seines Vaters auf die Bank und

Kleine Chronik.

:) **Gestorben.** Im 107. Lebensjahre starb in Grönenfeld die dort ansässig gewesene Witwe Meta Müller. Die Verstorbene, die während eines Zeitraumes von 40 Jahren als Bezirkshebamme tätig war, war wohl die älteste Frau Deutschlands. Sie war am 16. März 1809 geboren.

:) **Stichwahl.** Trotz den Klüben dürfte eine öffentliche Stichwahl zwischen Vater und Sohn noch nicht dagewesen sein. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Sagan erhielt der Malermeister Langer der Ältere 35, Malermeister Langer der Jüngere, der Sohn des Vorigen, 20 und drei andere Bewerber zusammen 16 Stimmen. Da somit keine absolute Mehrheit vorhanden war, muß in den nächsten Tagen Stichwahl zwischen Vater und Sohn erfolgen.

:) **Seeadler.** Seit kurzem hat sich am Rhein ein seltener Gast eingenistet, der Seeadler. Man hat Gelegenheit, den Vogel in zahlreichen Exemplaren in den schiff- und walddreichen Gegenden der Rheinufer zu beobachten, namentlich an den stillen Ufern des „Altrheins“ bei Stockstadt und Esfelden. Wiederholt wurden Seeadler bei dem Raube von Hasen, Nehrälbern, Gänsen und Enten betrogen, so daß er der Wasser- und Landjagd überaus schädlich geworden ist.

:) **Sonderbar.** (Str. Pln.) Glück hatte ein träumerischer Soldat, der seit vier Monaten im Felde die Sprache verloren hatte. Er ist im Reserdelazarett Arnsdorf bei Tredden durch einen schweren Traum wieder zu seiner Stimme gekommen. Er träumte, ein anderer wolle ihm mit dem Zeitengewehr den Hals durchstechen. Der Wärter hörte plötzlich einen Schrei aus dem Bett des Stummen. Dieser war aus dem Bett gefallen und hatte, wie sich herausstellte, seine Sprache dabei wiedergefunden.

:) **Sahnenflüchtig.** Vor etwa einem Vierteljahr wurde von einer Familie in Hagen i. W. ein schwarzbrauner Fohrmann einem Sanitätskolonnen mit ins Feld gegeben. Der Hund wurde an der Front in den Argonnen verwendet. Dort scheint ihm die dicke Luft nicht behagt zu haben. Denn eines Tages war er verschwunden. Jetzt ist „Satan“ — so heißt der Hund — bei seinem früheren Herrn wieder eingetroffen. Wie er die Wege über Berg und Tal und Fluß von den Argonnen nach Hagen gefunden hat, ist ein Rätsel.

:) **Wundersam** wirbelt der Krieg Menschenjochale durcheinander. Vor Jahren wurde ein Oesterreicher namens Czerny aus Olmütz, der nach Marokko verschlagen worden war, dort Kriegsminister. Als er vor Kriegsausbruch heimkehrte, trat er ins österreichische Heer ein und wurde Korporal. Nach kurzer Zeit bereits wurde er schwer verwundet und nach seiner Genesung als Invalid dauernd entlassen. Gegenwärtig arbeitet die frühere Erzellenz nach Meldungen mährischer Blätter als Müllerbursche in einer Mühle in Mählen.

:) **Riesensflugzeug.** Holländische Blätter melden: Auf einer amerikanischen Wiese wird gegenwärtig eine Flugmaschine mit einer Tragkraft von 2700 Kilogramm gebaut. Sie soll mit einer 77 Millimeter Kanone bewaffnet und mit 2 Motoren von je 160 Pferdestärken versehen werden. Die Schnelligkeit soll je nach der Belastung 80 bis 25 Kilometer in der Stunde betragen. Das Flugzeug soll 7 Stunden in der Luft bleiben können.

:) **Werber.** (Str. Pln.) In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter melden: In San Francisco wurden zwei Amerikaner, die versucht haben, Leute für die englische Armee anzuwerben, die zu je 1000 Dollar Geldstrafe verurteilt wurden.

:) **Mangel.** Ein Londoner Blatt berichtet von einer argen Kalamität, die in Birmingham eingetreten ist. Dort hat die Zahl der Kriegstraumungen so stark zugenommen, daß die Nachfrage nach Trauringen das Angebot bei weitem übersteigt. Trotzdem die Goldschmiede mit Hochdruck arbeiten, sehen sich viele Bräute gezwungen, wegen des fehlenden Trauringes die Hochzeit zu verschieben. Eine kluge Vorsicht, denn... „tut keinem Lieb nur nichts zuleid, als mit dem Ring am Finger.“

— **Ein Traum.** Die englische Spionensucht macht sogar das Träumen zu einer kostspieligen und gefährlichen Angelegenheit. Benigstens mußte dies eine Dame erfah-

ren, die wegen eines Traumes vor die Londoner Richter gerufen wurde. Die Delinquentin hatte nämlich, als sie in einem Hotel an der englischen Ostküste übernachtete, um Mitternacht aus ihrem Fenster ein geheimnisvolles Licht über das Meer strahlen lassen. Trotzdem die Verhandlung ergab, daß die Dame keine Verräterin war, sondern infolge eines unruhigen Traumes das Licht auf dem Nachttisch entzündet hatte, wurde sie zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

:) **Lichtseindlich.** In dem neumärkischen Städtchen Ziebingen kamen in letzter Zeit wiederholt Störungen in der elektrischen Stromlieferung vor, die nunmehr ihre Aufklärung gefunden haben. Die Verwaltung des Märkischen Elektrizitätswerkes schreibt nämlich: „Die in den letzten 14 Tagen allerdings sehr häufig aufgetretenen Störungen sind ausschließlich dadurch verursacht worden, daß die in dem Ort sehr zahlreich vorhandenen Gänse in die Starkstromleitungen flogen und dadurch Kurzschluß hervorriefen, die ein Durchschmelzen der Sicherungen hervorriefen. Die Einwohner von Ziebingen haben es selbst in der Hand, diese Störungen zu beseitigen, und zwar dadurch, daß sie ihre Gänse einsperren oder auf andere Weise dafür sorgen, daß die Tiere nicht mehr fliegen können.“

Vermischtes.

:) **Filmsammlung.** Wie auf allen Gebieten der Wissenschaften, ja auf jedem Kulturgebiete, so kann der Film auch auf dem der Geschichte große Dienste leisten. Diesen Wert des Films, insbesondere des kinematographischen Films, hat auch Kaiser Wilhelm längst erkannt, und es hat auf seine Anregung hin so manche bedeutungsvolle Aufnahme stattgefunden, die als historisches Dokument den späteren Geschlechtern dienen wird. Die Errichtung derartiger Filmarchive ist schon verschiedentlich angeregt worden. Die geschichtliche Forschung erhält dadurch eine wertvolle Stütze, zumal die Filmbildung eine untrügliche, und auf wahren Begebenheiten beruhende Wiedergabe der denkwürdigen Ereignisse ist. Der Film wirkt daher noch aufklärend in der Hinsicht, daß er Fälschungen aufzudecken geeignet ist, wie sie unsere Feinde so gern und so oft sich zuschuldenkommen lassen, wobei es ihnen bekanntlich selbst auf geschichtliche und amtliche Fälschungen nicht ankommt. Solche Filmsammlungen als geschichtliche Archive haben daher eine große Bedeutung. Wie die „Antiquitäten-Zeitung“ meldet, hat auch das österreichisch-ungarische Armee-Oberkommando bereits bald nach Ausbruch des Krieges die Errichtung eines derartigen Archives beschlossen.

:) **Der Schuß.** In Frankreich hat man vor kurzem neue Feldflaschen eingeführt, die aber wenig Gnade vor den Augen der damit beglückten Soldaten finden. Denn die neuen Feldflaschen sind wesentlich kleiner als die alten, und sie enthalten nicht den Raum für 1 Liter Flüssigkeit. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind die findigen französischen Feldgrauen auf ein originelles Mittel verfallen. Man legt, wie ein Pariser Blatt zu erzählen weiß, die Flasche flach auf den Boden und führt in den Flaschenhals den Lauf des Gewehres ein. Darauf wird eine Lebelpatrone in die Flasche abgefeuert, der man selbstverständlich vorher vorsichtigerweise die Kugel und etwa die Hälfte der Pulverladung entnommen hat. Die Gase, die bei der Entladung entstehen, bewirken, indem sie sich in der Flasche ausdehnen, gleichzeitig eine Zehnung der Flaschenwände, so daß die Flasche durch dieses sinnreiche Verfahren auf den normalen Inhalt eines Liters, und wenn der betreffende Soldat Glück hat, sogar noch eine Kleinigkeit darüber hinaus gebracht wird. Der Erfolg der Operation hängt ganz und gar von der richtigen Positionierung der Pulverladung ab. Nimmt man zu wenig, so bleibt dem Experiment der Erfolg versagt; nimmt man zu viel, so wird die Flasche auseinandergerissen. Die Sache will eben verstanden sein.

— **Im Altertum.** Daß das Kellamenschild nicht erst eine Erfindung unserer modernen Zeit ist, zeigen in besonders anschaulicher Weise die Funde, die in dem vor bald 2000 Jahren durch einen Massenregen des Bewußtseins verschütteten Pompeji gemacht wurden. Diese Schilder waren als Reliefs in die Wände oder Häuser eingelassen. Zwei Männer, die eine Amphora trugen, verkündeten, daß in diesem La-

den Wein verkauft wird, eine Ziege weist auf einen Milchladen hin. Ein Maurer hat an seinem Hause eine Platte angebracht, auf der allerlei Geräte seines Handwerks zu sehen sind, darunter steht der berühmte Name „Diogenes“; aber es nicht der mit der Laterne Menschen suchende Weise, an den wir unwillkürlich denken, nein, der Mann bezeichnet sich selbst als „Structor“, als jemand, der sich mit wirklichen Dingen befaßt, indem er Häuser baut, während sein großer Namensvetter eine Tonne als Behausung für ausreichend hielt. In anderen Fällen ist das Schild durch Malerei hergestellt. So finden wir an einem Wirtshaus einen kunstvoll gemalten Elefanten, an einem anderen eine Lampe, keine wirkliche, sondern eine gemalte, als Zeichen, daß es hier eine Herberge gibt. Einige Marmorreliefs sind ebenfalls gut erhalten. Wir sehen hier z. B. in Marmor gebildete und wohlhaltende fünf Schinken, die wahrscheinlich als leeres Aushängeschild für eine Taberna gedient haben.



MARFA MALKO

Beide kämpften gemeinsam gegen die Deutschen. Während der Mann fiel, geriet sie in Gefangenschaft.

Baus und Hof.

?) **Blauwerden der Milch.** beruht auf Einwirkung eines Pilzes, der erst in die Milch einwandert, wenn sie die Kuh verlassen hat. Hat dieser Pilz sich einmal in die Milchräume oder Keller eingenistet, so ist er nur sehr schlecht zu vertreiben. Die Räume und alle Milchgefäße müssen dann gründlich desinfiziert werden. Das Holzwerk wird mit kochender Lauge abgewaschen und endlich der ganze Raum neu mit Kalk ausgestrichen.

— **Milchertrag.** Die Milchbauern beklagen sich in letzter Zeit sehr darüber, daß mehr auf Form als auf Milch-ertrag gezüchtet wird. Man kann das verstehen, wenn man bedenkt, daß auf Ausstellungen nur die Form berücksichtigt wird und daher die schöngebauten Tiere die Preise fortholen. Für den Milchbauer ist es viel wichtiger, ob ein Zuchttier von einer besonders guten Milch abgibt, als daß sein Vater so und so viele Preise gemacht hat.

das Testament eröffnet. Baron Arnold fand sich einigermaßen enttäuscht und gab dem Ausdruck. Ewald entgegnete bitter:

„Mich wundert das bei dir nicht, Arnold.“

„Wieso?“

„Du warst von jeher für das — Materielle.“

Arnold zuckte die Achseln.

„Apropos, du wirst die Güte haben, mir, Ege ich abreise, mein Vermögen von 190 000 Mark auszuzahlen!“

Arnold ward bleich vor Zorn.

„Du bestehst darauf?“

„Auf Grund des väterlichen Testaments!“

„Zu verzinsen das Kapital mit 5 Prozent.“

Jetzt zuckte Ewald die Achseln:

„Tut mir leid, du hast ja das Deinige dazu beigetragen, mich in die Arme eines Bucherers zu treiben. Und der Manichäer fordert jetzt sein Geld.“

„Du magst nett gewirtschaftet haben!“

„Jedenfalls ist das nicht deine Sache.“

„Wichtig, ich werde mit dem Rentmeister sprechen, hoffentlich wird der Sache nichts im Wege stehen.“

„Was möchte ich bitten.“

Die Brüder gingen sehr erköltet gegen einander, der eine hierhin, der andere dorthin. Ja, am nächsten Tage bezog Baron Ewald den linken Flügel des Schlosses, den er beanspruchen konnte, ließ sich sogar Dienerschaft und einen

Koch kommen und speiste nicht mehr mit dem Bruder zusammen.

Am anderen Tage ließ Baron Ewald den Rentmeister fragen, wann er die Zahlung in Empfang nehmen könne; er erhielt prompt Antwort, daß der Herr Baron jederzeit sein Geld in Zahlung nehmen könne.

„Nar und blüdig“, lachte Ewald. Er schrieb demgemäß an den Bucherer, der ihn bedrängte, er möge den Wechsel, den sich jetzt zu der außerordentlichen Höhe von 30 000 Mark aufgeschwungen, zur Zahlung einschicken, ev. selbst bringen, oder die Begleichung auf einem ihm beliebigen Wege binnen drei Tagen anordnen. Die Zahlung verstand sich zu Ewald. Am zweiten Tage erschien der Bucherer, ein Herr Golding, selbst.

„Nomen est omen“, lachte Ewald. „Sie sind wirklich ein goldener Herr.“

„Der Herr Baron sind stets sehr späßig.“ Golding war Oesterreicher von Geburt.

„Na, diese Sache ist eben nicht späßig, sondern sehr ernst!“ Sie haben unterschämt gekreidet.“

„Der Herr Baron späten wieder.“

„Teufel auch, ich spaße durchaus nicht.“

„Hier ist das Papier.“

(Fortsetzung folgt.)

ließ niemand wissen, wie seine Finanzen standen. Als der alte Herr anfang, zu kränkeln, begannen die Schwierigkeiten für Ewald. Der alte Rentmeister gab weder Vorschüsse noch Darlehen, so daß der zum Rentmeister stehende Ewald einem gewissenlosen Bucherer in die Hände fiel.

Baron Hugo von Baldow fühlte sein Ende nahen, ließ einen Notar kommen und den Rentmeister und Gutsinspektor als Zeugen bitten. Er testierte folgendermaßen:

„Mein Gut Baldow ist zu 800 000 Mark taxiert. In Anbetracht, daß Ewald mehr gebraucht hat, als Arnold, sollen dem letzteren 20 000 Mark gutgerechnet werden; Arnold also gehalten sein, seinem Bruder, wenn er es verlangt, 380 000 Mark zur Hälfte auszuzahlen, die übrigen 190 000 Mark aber mit 4 Prozent zu verzinsen und auf das schuldenfreie Gut als erste Hypothek einzutragen zu lassen. Bis die Hypothek, welche für zehn Jahre nach meinem Tode unkündbar ist, getilgt worden, gebührt Ewald der linke Schlossflügel mit völliger Ausstattung als Wohnung, auch gehört dazu die Mitbenutzung des Parkes. Ist die Hypothek aber gelöscht, so fällt die Benutzung des linken Flügels, das Recht der Benutzung des Parkes, die Ausstattung wieder an Arnold zurück.“

Das Testament wurde gerichtlich hinterlegt.

Bald darauf wurde der Rentmeister von Baldow telegraphisch nach Schloss Baldow gerufen, da es mit dem alten Herrn zu Ende ging.

Ewald traf anderntags mit 30 tägigem Urlaub ein, fand aber den Kranken nicht mehr bei Besinnung. Noch in derselben Nacht ward Baron Hugo von Baldow zu seinen Vätern versammelt.

Das Begräbnis ward mit großem Pomp vollzogen.

Privat-Realschule Hofheim.

Hierdurch beehren wir uns, die Eltern, Freunde und Gönner der Privat-Realschule (zu Hofheim) zu dem am

— MONTAG, DEN 29. NOVEMBER —
Abends 8 Uhr
im Hotel „Pfälzer Hof“ stattfindenden

ELTERN-ABEND

ergebenst einzuladen.

Privat-Realschule: Schulverein Hofheim:
Direktor Dr. R. Mohr. W. Kyritz, Vorsitzender.

Alle Artikel

für

Herbst- und Winterbedarf

erhalten Sie zu billigen Preisen bei

Ottmar Fach Inhaber: C. Fach.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

An unsere Soldaten im Felde.

schenkt man jetzt am besten warme Unter-
kleidung und empfehle ich als solche:

Normalhemden, Hosen und Hautjacken

in allen Größen und Preislagen,
Futterhosen in schweren Qualitäten
zu M. 2,95 und M. 3,40

Socken und Strümpfe

alle Preislagen.
Ferner Leibbinden, Lungenschützer,
Ohrenwärmer, Fußwärmer, Handschuhe,
gestrickte Westen, Schals usw.
in gediegener Ausführung und sehr preiswert.

Verpackung wird gratis geliefert.

Josef Braune

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Für Herbst und kommende Wintertage

wird ein guter Cognac und Bitter eine willkommene Gabe für unsere Lieben ins Feld sein. Beide Artikel erhalten Sie leicht und preiswürdig in der
Drogerie Phildius

Schöne 2 Zimmer-Wohnung an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres im Verlag.

Möbliertes Zimmer frei. Zu erfragen im Verlag.

Aufruf!

Durch den Eintritt älterer Mitglieder in den Heeresdienst sind in der Jugendwehr Lücken entstanden, deren baldige Beseitigung im Interesse der guten Sache erstrebt werden muß.

An alle jungen Leute, welche das 16. Lebensjahr vollendet und ihren Beitritt noch nicht erklärt haben, richten wir das Ersuchen, baldigst der Jugendwehr beizutreten und sich baldigst bei dem Kommandanten, Herrn Bauunternehmer W. Reinhardt, hier, Hauptstraße 2b zu melden.

Die Eltern und Lehrherren werden gebeten, uns hierbei zu unterstützen. Die Ausbildung in der Jugendwehr ist für die jungen Leute von großem Nutzen und beim Eintritt zum Militär genießen gut vorbereitete junge Männer viele Erleichterungen und Vorteile.

Hofheim a. Ts., den 24. November 1915.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege:
H. B. Bürgermeister.

Künstliche Blumen und Kränze

Blumentörbchen, Ranken und Bouquets für Geschenke geeignet.

Für Hochzeiten Kränze und Bouquets, Myrten in grün, silber und gold empfiehlt zu billigen Preisen

Frau A. Schnellbacher
Papier- u. Schreibwarenhandlung.

Zuschneiden und Verarbeiten

von Damen-Kleidern Kinder-Kleidern Wäsche, Uniformen Herrenbekleidung, sämtliche Fächer für die Meisterprüfung erlernt man gründlich bei
Deutsche Bekleidungs-Akademie
M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38
Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei.

Zu Weihnachten

empfehle Modellier- und Laubsägebogen

in großer Auswahl.
Krippen und Weihnachtsengel
Christbäumchen und Zweige
ins Feld zu schicken 10, 15 Pfg.
und höher.

Feldpostkasten in allen Größen. Große Kasten für 10 Pfund-Pakete.

Papier- u. Schreibwarenhandlung
Joh. Schnellbacher.

Ein neuer Schlager!



Holder's

Einzel-Dörr-Herde ganz aus Metall, zum Aufeinanderstellen.

Größe 1 nur M. 1,80.
Jetzt dörre man noch Apfel, Birnen, Gemüse, Selleriekraut, Küchenkräuter usw.
Otto Engelhard, Kurhausstr. 11
Prospekte kostenlos.

Große Auswahl

im Briefmappen, Kartenbriefen und Feldpostkarten
Briefkassetten

in allen Preislagen.

Feldpostschachteln

in allen Größen, auch Extra-Anfertigungen nach jedem gewünschten Maß.

Albin Schütz

Buchbinderei, Burgstraße No. 5.

Zahntein

kann sich nicht bilden, wenn Sie täglich oder in Abwechslung Pebeke, Calodant, Odol, Zahn-Essenz oder meine Zahnpulver gebrauchen.

Drogerie A. Phildius.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten
Mainstraße 19.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch:
Weisse Schmierseife zu 36 Mt. per Centner.
Gelbe Schmierseife zu 42 Mt. per Centner.

Verband gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel. Hohenstaufenring 37.

Puppen

Ledergerüste trotz der hohen Lederpreise noch zu alten Preisen.

Ledergerüste mit Celluloidkopf und echt Haar sogar noch zu zwanzig Prozent billiger als in normalen Zeiten.
Nur so lange Vorrat reicht.
Wilh. Kraft.

Passende

Weihnachts-Geschenke in Briefkassetten von 65 Pf. an Große Auswahl in
Gilder- u. Märchenbüchern
Photographien, Poësie- und Postkarten-Alben, patriot. Kinderspiele sowie sämtliche Schul- und Büro-Artikel.

Papier- und Schreibwarenhandlung
Joh. Schnellbacher.

Felle

von Hasen, Rehen, Ziegen usw. sowie Lumpen, gestrickte Lumpen, Knochen, und alt Eisen kaufen zu den höchsten Preisen
Sonnenberg & Weiss.
Elisabetsstraße 16.

Herkulana

(Vegetabil. Haar-Wasser). Sollte Ihnen dasselbe noch nicht bekannt sein, so fragen Sie nach und verlangen Sie Prospekte, Abhandlungen, Gutachten über „Phildius'sches Haar-Wasser“. Einmal gebraucht, werden Sie dasselbe nicht mehr entbehren wollen. Dieses bekannt feine Haarwasser erhalten Sie leicht in der
Drogerie Phildius.

Blank's Moden-Album

für Herbst-Winter 1915
soeben eingetroffen

Ottmar Fach Inh. C. Fach.



Eine schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör Hauptstraße 42 im ersten Stock zu vermieten.
Näheres Hauptstraße 66.

Für stille Abende

nichts besseres als eine liebe Handarbeit. Was es an praktischen künstlerisch vollendeten, neuen und modernen Handarbeiten gibt, zeigt das allbeliebte!

Favorit-Handarbeits-Album

Preis nur 60 Pfennig.

Erhältlich im

Kaufhaus Jean Hammel.

Wenn Sie Vitore kaufen wollen kaufen Sie deutsche Liköre. Dieselben sind den fremdländischen Erzeugnissen vollständig ebenbürtig und in Folge von Zoll-Ersparnis wesentlich billiger. Dieses kann man auch an Phildiuschen aromatischen Taunusbittern wahrnehmen. Derselbe ist ein wirksames, erstklassiges Fabrikat, dabei noch sehr preiswürdig.
Aecht zu beziehen durch
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Reparaturen



Uhren, sowie Goldwaren fachgemäß, schnell u. preiswert.

Großes Lager in gold. u. silbern. Damen- und Herrenuhren, nachleucht. Kriegsuhr, Gold- u. Silberwaren, massige goldene Trauringe, Ketten, Kriegsschmuck usw., Brillen, Feldstecher, Barometer, Taschenlampen usw.

Emil Melchior, Uhrmacher
Hauptstraße 67.



Holder's

Dörrapparate

Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenzdörren! Allen anderen Apparaten überlegen!

Zu beziehen und besichtigen bei
Otto Engelhard, Kurhausstr. 11

Zur Anfertigung von

.. Kostümen ..

Röcken

Schneiderarbeit empfiehlt sich

L. Schlegel, Burggrabenstraße 1.

2 Zimmer-Wohnung im Niederhofheimerweg sofort zu vermieten.
Näheres Stephansberg 9.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon zu vermieten.
Hattersheimerstr. 34.

4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Veranda sofort zu vermieten.
Hauptstraße 66a.

Wohnung: 3 Zimmer m. Bad, behör im 1. Stock der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten.
A. Schilla, Hauptstraße 73.

Schöne 3 Zimmerwohnung ganz neu preiswert zu vermieten.
Sodenerstraße 2.

Bachamer junger Schäferhund zu kaufen gesucht.
Wo? sagt der Verlag.



Nachlässig

beachten Sie Ihre Kopfhaut, während Sie Ihr Gesicht waschen. Durch regelmäßige Kopfwäsche wird die Kopfhaut gesund und kräftig. Kopfwäsche wird durch das Phildius'sche Haarwasser bewirkt. Dieses Haarwasser ist ein kostbares, aus dem besten Haarfett und dem Phildius'schen Haarwasser bestehendes Präparat, das die Kopfhaut gesund und kräftig macht. Es ist ein kostbares, aus dem besten Haarfett und dem Phildius'schen Haarwasser bestehendes Präparat, das die Kopfhaut gesund und kräftig macht. Es ist ein kostbares, aus dem besten Haarfett und dem Phildius'schen Haarwasser bestehendes Präparat, das die Kopfhaut gesund und kräftig macht.